

Einleitung

Die Entwicklung des Selbst beginnt mit der Selbst-Wahrnehmung durch körperlich-praktische Erfahrungen wie Hören, Riechen, Berühren, Handeln und Fühlen. Jede kleinste Reaktion, jede Berührung, jeder Blick, Farben und Bilder, Gerüche und Laute werden wahrgenommen, gedeutet und verwoben in die tiefsten und fortschreitenden Schichten unserer Sedimente des Selbst, spiralgig wie ein Schneckenhaus, unsere eigene Materie entwickelnd.

Das Deuten dieser Erfahrungen wird beeinflusst durch damit verbundene Emotionen und Reaktionen der engsten Bezugspersonen, also meist der Mutter, Eltern und Geschwister, später der Lehrer und angesehener Persönlichkeiten. Das Eigene Entwickeln ist ein kontinuierlicher Prozess.

Die Nährlösung der menschlichen und tierischen Entwicklung ist die liebevolle Zuneigung, die Wahrnehmung von Verbundenheit, jene universelle Sprache aller Lebewesen. Vom Moment der Geburt an nimmt das Neugeborene diese Nährlösung auf, es trinkt und spendet Freude. Können wir uns ungestört in Liebe und Freude entwickeln, werden wir Teil einer wunderbaren Symphonie.

Gegenseitiges Wahrnehmen, Verstehen, Rhythmisieren und Handeln sind beglückend und setzen ungeahnte Kräfte frei. Alles Leben beruht auf gegenseitiger Hilfe, auf Kooperation, von den Zellorganellen bis zum Gesamtorganismus, vom Individuum bis zur Gesellschaft.

Alle pflanzlichen, tierischen und menschlichen Zellen beruhen auf der Zusammenarbeit von drei Zell-Organellen, den Mitochondrien, dem Zellkern und dem endoplasmatischen Retikulum genannten Protein-Herstellungs-Fabrik. Mit Hilfe der Sonne wird Vitamin D3 in eine aktive Form geführt, die die Zellkernhülle und die Doppelhülle der Mitochondrien in Schwingung bringt, so dass die Energieproduktion in den Mitochondrien und die Proteinherstellung im endoplasmatischen Retikulum anläuft.

1

Mitochondrien sehen wie kleine komplette Zellen aus mit ihrer eigenen Erbsubstanz (DNA) und ihren eigenen Proteinen, Lipiden, Mineralien und Vitaminen. Wenn diese kleinen Zellen nicht mit der sie umgebenden grösseren Zelle zusammenarbeiten würden, in gegenseitiger Hilfe und Kooperation, gäbe es keine mehrzelligen Organismen auf dieser Erde, keine Pflanzen, Bäume, Tiere und keine Menschen.

Da Mitochondrien innerhalb von Zellen leben, haben sie keinen direkten Zugang mehr zu Sauerstoff, von dem sie abhängen. Der Gesamtorganismus hat Sauerstoff in die Zellen zu bringen, dafür produzieren die Mitochondrien fast die gesamte benötigte Energie. Diese gegenseitige Hilfe ist auch ein gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis. Wenn nicht genügend Sauerstoff zur Verfügung steht, können die Mitochondrien krank werden und zu Entzündungen und Krebs führen.

Die Zellen von Pflanzen, Bäumen, Tieren und Menschen suchen, wandern und finden sich gelenkt von Duft-Rezeptoren. Sobald sie sich gefunden haben, scharen sie sich um jene Zellen, die eine besonders starke Membranschwingung aufweisen, also über besonders viel mitochondriale Energie verfügen. Diese sich selbst regulierende Entwicklung ist die Grundlage all unserer Organe, ihrer Form, Anatomie und ihrer Funktion.

Zellen tauschen kontinuierlich Informationen aus, sei es an ihrer Zelloberfläche mit fixen Kennzeichen, sei es mittels kleinen Kügelchen, Exosomen, die sie ans Blut und die Lymphe abgeben, oder auch mittels kleinen Molekülen, Transmittern, die ebenfalls per Blut und Lymphe transportiert werden können, manchmal aber auch nur die Nebenzelle informieren. Dieses Gespräch wird Cross-Talk genannt. Es ist die Grundlage der Zusammenarbeit innerhalb eines grösseren Organismus.

Cross-Talk findet nicht nur zwischen den eigenen Zellen statt, sondern auch zwischen den eigenen und fremden Zellen, wie Bakterien und anderen Organismen, die in uns leben.

Diese sich selbst regulierenden Gespräche zwischen Zellen unterschiedlichster Herkunft finden bei Pflanzen, Bäumen, Tieren und Menschen ohne Unterbruch statt. Sie sind die Grundlage von Leben, Gesundheit, Energie und Freude.

Erstaunlich ähnlich bilden und bewahren sich pflanzliche Freundschaften, aber auch Freundschaften zwischen Bäumen, Tieren und Menschen. Ein enger Austausch ist dabei immer vorhanden, ein tägliches Kontaktieren mittels Duftmolekülen, Pilzgeflechtkommunikation oder Blattstellung, Mimik, Lauten und Worten. Die anderen zu hören und zu spüren ist offensichtlich eine Voraussetzung für das vertrauensvolle gegenseitige Selbstregulieren. So gesehen ist das Vereinzeln von Pflanzen, beispielsweise in Monokulturen oder von Bäumen in städtischen Parks, ein Eingriff in die Fähigkeit dieser Lebewesen, sich freundschaftlich zu organisieren. Es verwundert nicht, dass diese isolierten Pflanzen und Bäume viel rascher erkranken und früher sterben als ihre in Gemeinschaft und Freundschaft lebenden Artgenossen.

Dasselbe gilt für die meisten Tiere und Menschen. Die meisten Fische, Amphibien, Reptilien, Vögel und Säugetiere leben in kleineren oder grösseren Gemeinschaften. Sie dürfen oft nicht mehr einzeln gehalten werden, da sie sonst erkranken und sterben. Zum Wohlfühlen und Gedeihen gehören, wie im Einzelorganismus, auch die fremden Zellen, also die Pflanzen und Bäume, die Bakterien und Pilze und all die natürlicherweise an ihrem Herkunftsort anzutreffenden Lebewesen.

Obwohl viele Lebewesen zäh sind und verschleppt, gefangen und isoliert werden können, ist ihr Leben nicht dasselbe, wie jenes in Freiheit und Selbstorganisation.